

Laibacher Zeitung.



Nr. 11.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 15. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 8 kr., 2m. 6 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien Sir Andrew Buchanan am 6. d. M. in feierlicher Audienz zu empfangen und sein Beglaubigungsschreiben aus dessen Händen entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Ministerialrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Joseph Krumbhaar als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland verliehene Großkreuz des Erlöser-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Jänner d. J. die Wahl des Universitäts-Professors Dr. Joseph Majer zum Präsidenten der Gelehrten-Gesellschaft zu Kratau für das Jahr 1872 allergnädigst zu genehmigen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. der Amalie Frein v. Böck eine adelige Extern-Präbende des Damenstiftes Maria Schul in Brunn allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Dr. Karl Vidiz über sein Ansuchen von Tschernembl nach Vittai übersezt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Ferdinand Starb zum Bezirksgerichtsadjuncten in Tschernembl ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Bezirkscommissär Dr. Richard Capellmann zum Ministerialconcipisten im Ackerbauministerium ernannt.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Conceptspracticanten Ferdinand v. Sozani zum k. k. Conceptspracticanten bei der Landesregierung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Adresse des Herrenhauses

an Se. Majestät den Kaiser, welche von der Commission des Herrenhauses vorberathen wurde und demnächst dem hohen Hause vorgelegt werden wird, lautet im Entwurfe, wie folgt:

„Eu Majestät!

Dem kaiserlichen Rufe in Ehrfurcht Folge leistend, tritt das Herrenhaus in die neue Periode seines verfassungsmäßigen Wirkens mit der alten, unwandelbaren Pflichttreue, aber auch mit neubelebtem Muth und wiederwachenden Hoffnungen.

Denn indem das Herrenhaus seinem Danke für die huldvollen Worte, mit welchen Eu. Majestät den um den Thron versammelten Reichsrath jüngst zu begrüßen geruhten, ehrerbietigsten Ausdruck gibt, ist es zugleich von dem erhebenden Bewußtsein erfüllt, daß die Grundsätze und Absichten, zu denen dieses Haus jederzeit in Wort und That, in Adressen und Beschlüssen sich unerschütterlich bekannte, neuerdings aus dem Munde Eu. Majestät die feierlichste Zustimmung und Bekräftigung erhalten haben.

Das Herrenhaus, mit Eu. Majestät den lebhaftesten Wunsch theilend, alle Volksstämme des Reiches in erspriehlicher Thätigkeit an dem gemeinsamen Verfassungsleben Theil nehmen zu sehen, kann das hohe Wohlwollen nicht verkennen, mit welchem Eu. Majestät zu diesem Behufe die laut gewordenen Ansprüche der bisher Ferngebliebenen einer nochmaligen Beachtung und Prüfung gewürdigt haben. Indem die Krone — einzig und allein über den Parteien stehend — die Länder mit ihren Ansprüchen in die verfassungsmäßigen Bahnen wies, hat auch sie jenen Weg als den einzig richtigen anerkannt, welchen als solchen beide Häuser des Reichsrathes be-

reits zu wiederholten malen übereinstimmend bezeichnet haben. Die von dem Herrenhause gegen jedes Ablenken aus diesen Bahnen seit Jahren ausgesprochenen ernstlichen Besorgnisse finden in dem Rückblicke auf die Amtsperiode der früheren Regierung, insbesondere auf das abermalige Scheitern der jüngsten Ausgleichsverhandlungen, ihre nur zu traurige Bestätigung. Das Herrenhaus vermeidet es, das ausführliche Bild der aus jener Periode zurückgelassenen, ohnedies allbekannten öffentlichen Zustände zu entrollen, aber es darf nicht unbetont lassen, daß während derselben der innere Unfrieden, die Gefahren und Schädigungen des staatlichen Gemeinwesens, denen jene Besorgnisse galten, in gesteigerter Zunahme begriffen waren und schließlich in einem staatsrechtlichen Projecte gipfelten, welches, der historischen wie verfassungsmäßigen Berechtigung in gleichem Maße entbehrend, bei seiner Ausführung, wenn je daran gedacht werden könnte, den alten herkömmlichen Staatsverband in allen Fugen erschüttern müßte. Eu. Majestät ernstes Gebot hat diese Gefahr glücklich vom Reiche abgewendet. Wenngleich so herbe Erfahrungen nunmehr wohl für immer vor dem Wiederbetreten als verfehlt erkannt, abschüssiger Pfade zurückschrecken müssen, so läßt sich doch nicht übersehen, daß durch das Vorhergegangene auch die an sich vollkommen richtige und sichere, offene und gerade Bahn eine von Tag zu Tag schwierigere geworden ist.

Es wird darum des ganzen Aufgebotes von Zeit und Beharrlichkeit, der vollsten Eintracht und des unablässigen Zusammenwirkens aller verfassungsmäßigen und gesegneten Elemente, der verständnißvollen Mitwirkung der intelligenten Bevölkerungskreise, vor allem aber der unabgewandten schützenden Huld Eu. Majestät bedürfen, um endlich aus den Wirrsalen staatsrechtlicher Zerwürfnisse zu einer auf dauernden Grundlagen gefestigten Rechtsordnung zu gelangen. Eine von dem Vertrauen der Krone getragene und in ihren Ueberzeugungen und Absichten einige Regierung, welche zugleich das Vertrauen der Reichsvertretung, aus deren Mitte sie stammt, sich zu wahren und in der Bevölkerung überwiegende Sympathien sich zu erringen weiß, wird neben den äußeren Mitteln der Staatsgewalt in sich selbst die höhere sittliche Kraft besitzen, in ihrer Hingebung für Krone und Reich, in ausdauernder und vor Störungen geschützter Pflichterfüllung mit der Energie nicht nur der Macht, sondern auch des Wohlwollens jene Schwierigkeiten zu bewältigen und auf der Stufenleiter allmältiger Erfolge das in der Allerhöchsten Thronrede vorgezeichnete Ziel zu erreichen. Indem die gegenwärtige Regierung Eu. Majestät es als ihre erste Aufgabe erklärt, den verfassungsmäßigen Rechtszustand zu befestigen und dem Gesetze allseits unbedingten Gehorsam zu sichern, hat sie mit klarem Blick die unerlässliche Vorbedingung aller staatlichen Wohlfahrt, den bewährtesten Ausgangspunkt jeder gedeihlichen Entwicklung, ins Auge gefaßt. Der Boden, um den noch gestritten wird, ist für die friedliche Culturarbeit, so dringend er ihrer auch bedürfe, doch wenig geeignet, denn die Bewegung des Kampfes läßt die Saat der Vergangenheit nicht keimen, die Frucht der Zukunft nicht reifen. Darum begrüßen wir die Absicht der Regierung, Gesetz und Verfassungsrecht unangefastet zu wahren, mit unserer vollen Zustimmung und werden ihren hierauf gerichteten Bemühungen jederzeit unsere eifrigste Unterstützung widmen.

Wenngleich das Herrenhaus noch an seiner Anschauung festhält, daß innerhalb der bestehenden Verfassungsnormen den wesentlichsten und berechtigten Eigenheiten der einzelnen Länder und Volksstämme angemessene Berücksichtigung zu Theil geworden ist, so wird das Herrenhaus doch auch neuerliche im Reichsrathe diesfalls geltend gemachte Wünsche ohne alle Voreingenommenheit, aber auch, ohne die Anforderungen des Gesamtstaates dabei aus den Augen zu verlieren, pflichtgemäß mit eingehendster Aufmerksamkeit und in der Erwartung einer dauernden Verständigung in Berathung nehmen.

Durch wiederholte Ereignisse früherer Sessionen veranlaßt, hat das Herrenhaus bereits in der Adresse vom 15. Jänner 1870 seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, wie sehr es im öffentlichen Interesse geboten sei, durch eine zweckmäßige Reform der Wahlgesetze die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Reichsvertretung zu sichern. Beklagenswerthe Vorgänge der letzten Zeit haben diese Erkenntniß neuerdings verstärkt und die Unerlässlichkeit einer gründlichen und nachhaltigen Lösung dieser Frage in noch dringlicherer Weise dargethan. Je selbstständiger der unabhängig gestellte Reichsrath zu wirken

vermag, um so unbehinderter werden auch die autonomen Landtage in ihrer eigenen Sphäre thätig sein können, beide gesichert gegen die Unterbrechungen und Störungen, welche der obschwebende staatsrechtliche Conflict lähmend und zersetzend selbst bis in das kleinste Gemeinwesen getragen hat.

Je früher jene „unmittelbare Verkörperung des österreichischen Staatsgedankens“ ins Leben treten kann, um so eingehender und erfolgreicher werden beide Theile ihren großen, mitunter durch unwiederbringliche Zeitverluste zurückgebliebenen praktischen Arbeiten obliegen können, über deren massenhaften Umfang und die Reichhaltigkeit der von der jetzigen Regierung in Aussicht gestellten wichtigen und dringenden Vorlagen einen annähernden Ueberblick gestattet. Wir können es zwar nur bedauern, daß unsere parlamentarische Geschichte Fälle aufzuweisen hat, in welchen das Verkennen einer der edelsten, aus dem Volksvertrauen entstammenden Staatsbürgerpflichten zu Uebelständen geführt hat, welchen die Regierung durch einen Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch des verfassungsmäßigen Wahlmandates zu begegnen beabsichtigt; aber wir verkennen keineswegs die schwer wiegenden Gründe, welche die Regierung bei dieser Absicht leiteten. Dennoch können wir in einem solchen Gesetze nur einen provisorischen Nothbehelf erblicken, welcher durch eine baldige und glückliche Lösung der Hauptaufgabe entbehrlich würde.

Freudig begrüßt das Herrenhaus die Sorge der Regierung für das gesammte öffentliche Unterrichtswesen so wie die Zusage einer gewissenhaften Durchführung der so wichtigen und zukunftsreichen Schulgesetze. Im Rahmen des Gesetzes findet sie Raum, Milde am rechten Orte walten zu lassen; das Gesetz leihe ihr aber auch die Kraft, erforderlichen Falles mit entschiedenem Ernste erfolgreich vorzugehen. Die seit der Lösung der Convention vom 18. August 1855 noch in der Gesetzgebung über die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat fortbestehenden Lücken erheischen auch unseres Erachtens um so mehr eine baldige und zeitgemäße Ergänzung als sie in fühlbarer Weise in die mannigfachen und wichtigsten Beziehungen des öffentlichen und Privatlebens eingreifen.

Das Herrenhaus wird die eingehendsten und sorgfältigsten Beratungen wie bisher allen von Eu. Majestät Regierung angekündigten Vorlagen widmen, mögen diese die großen Arbeiten im Bereiche der Justizgesetzgebung oder Aufgaben der Finanzen, die Förderung wichtiger volkswirtschaftlicher Interessen oder die Errichtung des in den Staatsgrundgesetzen vorgesehene, im Geschäftsleben seither schwer vermischten Verwaltungsgerichtshofes betreffen. Nicht unausgesprochen können wir unsere Befriedigung lassen, in Zukunft durch die von der Regierung zugesicherte rechtzeitige Einbringung des Staatsvoranschlags dessen Behandlung in geregeltere, vor Ueberstürzungen gesicherte Bahnen gelenkt zu wissen.

Die Allerhöchste Sorge für Hebung der Kriegsmacht und Ausbildung einer sie wirksam unterstützenden Landwehr wird in diesem Hause der patriotischen Theilnahme nicht entbehren. Wohl darf zugleich die Erwartung ausgesprochen werden, daß dazu die finanzielle Leistungskraft der Steuerträger nicht in gesteigertem Maße in Anspruch genommen werde. Hieran knüpft sich aus naheliegenden Gründen die berechtigte Hoffnung, daß das bereits begonnene, leider wieder unterbrochene Reformwerk der gesammten Steuergesetzgebung ehestmöglich seine Wiederaufnahme und Vollenbung finden möge.

Ein aufmerkamer Blick auf die segensreichen Aufgaben, welche einerseits die Kirche, andererseits der Staat in alle Lebens- und Berufskreise zu tragen berufen sind, mußte längst zu der Wahrnehmung führen, daß gerade deren meistbeschäftigte und unentbehrlichste Sendboten, welche, mitten im Volke stehend, mit diesem unmittelbar verkehren, hier der niedere Clerus, dort die untere Beamtenchaft, sich in einer materiellen Stellung befinden, welche, ihrer Würde und Sendung wenig angemessen, zugleich nicht ohne Gefahr für ihre Berufspflichten bleibt. Indem die Regierung sich die ernste Aufgabe stellt, diesem Uebelstande auf geeigneten Wegen und aus den entsprechenden Quellen Abhilfe zu bringen, begegnete sie mit dieser Aufgabe in der Grundbilde unserer vollsten Zustimmung und darf bezüglich der Ausführung unserer eingehendsten Mitwirkung sicher sein.

Groß und umfassend fürwahr sind die Aufgaben, welche wir Hand in Hand mit der Regierung Eu. Majestät und mit dem anderen Hause des Reichsrathes zu

lösen berufen sind. Erhöhte Aufgaben aber, mit Zu- neigung und Ueberzeugung übernommen, spornen zu erhöhter Thätigkeit und Ausdauer. Schmerzlich vermiffen wir hiebei die uns noch verpagte Mitwirkung hervorragen- der Kräfte aus jenem Theile der Bevölkerung, wel- cher noch immer den Boden meidet, auf dem allein die Allen nothwendige Verständigung möglich ist. In uner- schütterlicher aber die Unantastbarkeit dieses durch das feierliche Wort des Monarchen geheiligten Rechtsbodens gewahrt, geschützt und befestigt, je ungestörter die auf dessen Pflege gerichtete, mühevollste Arbeit schaffen und gedeihen darf, um so reicher wird sich die ihm inne- wohnende Fruchtbarkeit, um so mächtiger seine An- ziehungskraft auch für jene erweisen, die ihn bisher zu betreten mieden, weil sie ihn für einen bestrittenen und bestrittenen, schwankenden und unsicheren halten durften. In der That, „müde des staatsrechtlichen Haders“ — wie das kaiserliche Wahrwort lautet — finden Oester- reichs Völker, wonach sie sich sehnen und worauf sie voll berechtigten Anspruch haben: Rechtsicherheit vor allem, Frieden und Ordnung, gemeinsame Arbeit und in deren Aufgaben die dauerndste Vereinbarung auf jenem geweihten Boden, welcher Raum bietet für Alle, die festhaltend an der völkereinigenden Staatsidee Oe- stereichs im Vereine mit uns redlich und rüstig mit- wirken wollen, die von glorreichen Ahnen Eu. Majestät begonnene Schöpfung auf den zeitgerechten und volks- thümlichen Grundlagen des Rechtes und der Freiheit zur Vollendung zu führen.

Wir preisen mit dankbarem Gefühle die günstige Lage der europäischen Verhältnisse, welche uns hoffen läßt, ohne äußere Störung unserer Friedensarbeit oblie- gen zu können, die zwar zunächst auf eine glücklichere Gestaltung der öffentlichen Zustände im Innern ge- richtet, doch zugleich zur Befestigung jener Funda- mente mitwirken soll, auf welchen die richtige Stel- lung, Ansehen und Einfluß, Würde und Kraft un- seres Staates auch in seinen Beziehungen nach außen beruhen.

Fest, treu und unverzagt auf dem Boden der Ver- fassung ausharrend, den es vor mehr als einem Decen- nium bei deren Gründung mit voller Aufrichtigkeit betrat, schöpft das Herrenhaus aus diesem Boden die Kraft und Zuversicht, seinen Pflichten gegen Kaiser und Reich, gegen Staat und Volk auch fernerhin unabwendbar nachzukommen. Mit diesen Gesinnun- gen an das Werk schreitend, vereinigt es sich im dem Rufe:

„Gott segne Krone und Reich! Gott erhalte un- sern Kaiser!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Jänner.

Der Entwurf der Adresse des Herrenhau- ses ist bereits zur Publication gelangt und sofort zum Mittelpunkt der öffentlichen Discussion geworden. Ohne Ausnahme beschäftigt sich die Wiener Presse an leiten- der Stelle mit dem bedeutungsvollen Actenstücke, einzig in der Anerkennung der hohen Wichtigkeit der feierlichen Kundgebung, einzig vor allem in der Anschauung, daß der Adressentwurf eine bedeutungsvolle Manifestation der Solidarität der Anschauungen und Bestrebungen der Reichsvertretung und der Regierung und zugleich eine

solche des rückhaltlosen Vertrauens ist, mit welchem das Herrenhaus dieser letzteren entgegenkommt. Fest im Tone, — schreibt die „N. Fr. Pr.“ — nachdrücklich in der Wahrung der verfassungstreuen Grundzüge, rückhaltlos in der Darlegung des politischen Programmes, entwickelte die Adresse die Anschauungen der Verfassungspartei, sich der Thronrede mit männlichem Bewußtsein anschmie- gend. „Wenn die Adresse in der jetzt vorliegenden Form zur Annahme gelangt,“ schreibt die „Presse,“ dann ist die Solidarität zwischen der Verfassungspartei in beiden Häusern in erfreulichster Weise hergestellt. . . . Wir freuen uns vor allem der Wärme, mit der gerade das Her- renhaus dabei verweist, daß die Verfassungspartei in beiden Häusern und mit der Regierung sich als ein un- trennbares Ganzes fühlen müsse.“ Noch prägnanter spricht sich in dieser Beziehung die „Deutsche Zeitung“ in den nachfolgenden Worten aus: „Der vom Grafen Anton Auersperg ausgearbeitete Entwurf, welchen die Adresscommission des Herrenhauses angenommen hat, erhebt es nun zu einer unzweifelhaften Thatsache, daß beide Häuser des Reichsrathes mit der Regierung einigen Geistes und Sinnes an die Lösung ihrer schwierigen Aufgaben zu schreiten gedenken.“ Die „Tagespresse“ be- zont, daß der Adressentwurf des Herrenhauses in dem warmen Ausdruck patriotischer Gesinnung und uner- schütterlicher Verfassungstreue auf gleicher Höhe mit dem Entwurfe stehe, welchen die Adresscommission des Abge- ordnetenhauses für die Beantwortung der Thronrede vereinbart habe und die Befestigung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes als erste Aufgabe der Regierung, als unerläßliche Bedingung aller staatlichen Wohlfahrt hinstelle.

Ungeschränkte Anerkennung zollen dem Adress- entwurfe auch „Fremdenblatt,“ „Neues Fremdenblatt“ und „Tagblatt,“ indem sie vor allem den Standpunkt der strengen Verfassungsmäßigkeit, welchen der Adress- entwurf einnimmt, und die Manifestation des Vertrauens zustimmend hervorheben, welche in dem bedeutungs- vollen Schriftstücke für die Regierung liegt. „Treu den Grundzügen, an welchen das Herrenhaus in allen Kämp- fen der letzten Jahre festhielt,“ schreibt das „Fremden- blatt,“ „nimmt der Adressentwurf desselben den Stand- punkt der strengsten Verfassungsmäßigkeit ein.“

„Die Adresse — sagt das „Neue Fremdenblatt“ — sieht in der Aufgabe, welche das Ministerium sich ge- stellt: den verfassungsmäßigen Rechtszustand zu befesti- gen und dem Geseze allseits unbedingten Gehorsam zu sichern, die unerläßliche Vorbedingung aller staatlichen Wohlfahrt und läßt es, wie im Einzelnen, so auch in ihrer Totalität, in dem Geiste, der sie durchbringt, an verschiedenen Vertrauenskundgebungen für die Regierung nicht fehlen.“ Auch das „Tagblatt“ hebt hervor, daß der Adressentwurf in Bezug auf verfassungsmäßige Cor- rectheit nichts zu wünschen übrig lasse und alle Refor- men, welche die jetzige Regierung durchführen wolle, be- reitwillig acceptire. Ebenso anerkennend urtheilen „Vor- stadtzeitung“ und „Morgenpost“ über den Entwurf der Herrenhausadresse. Selbst „Vaterland“ und „Wanderer“ constatiren den Charakter des Adressentwurfes als eine Vertrauensmanifestation. „Der Entwurf ist ein rück- haltloses Vertrauensvotum für das gegenwärtige Mi- nisterium,“ sagt das „Vaterland,“ und der „Wanderer“ sieht sich zu demselben Zugeständnisse genöthigt, wenn er schreibt, daß das Herrenhaus dem Ministerium Auers- perg das Vertrauen mit vollen Händen entgegenbringe.

In der gestrigen Reichsrathssitzung leisteten mehrere neueingetretene galizische und slovenische Ab- geordnete die Angelobung. Die Regierung bringt eine Reihe Gesetzentwürfe bereits bekannten Inhalts ein. Herbst und Genossen beantragen die Wahl eines Ver- fassungsausschusses, sodann Beginn der Adressdebatte. In der Generaldebatte sind als Redner gegen die Adresse eingetragen: Czernawsky, Tomazek und Greuter.

Der „Dziennik Polski“ begrüßt freudig den neun- ten Absatz der Adresse des Abgeordnetenhauses. Mehr als die Thronrede erfülle ihn die Ansprache der Reichs- vertretung mit der Zuversicht, daß die bescheidenen Lan- deswünsche endlich erfüllt werden. Die gleichzeitige Austragung der Ausgleichsfrage mit der Wahlreform beruhige seine Besorgnisse darüber, daß die Ausgleichs- lösung der Wahlreform untergeordnet werden könnte. Erfreut constatirt der „Dziennik Polski,“ daß der Adress- absatz die Clausel von der Erfüllung der Landeswünsche innerhalb der Grenzen der Einheit und Macht des Ge- sammtstaates vermiffen lasse, da die Resolution den Ge- sammtstaat nicht gefährde. Bezugnehmend auf den er- wähnten Passus der Adresse, müßten die Polen für die ganze Adresse stimmen, welche nichts enthalte, was die polnische Delegation nicht unterschreiben könnte, selbst das Vertrauensvotum für das Ministerium Auersperg nicht ausgenommen, das gegündeter als alle jene Vota für Potocki und Hohenwart.

Die Verhandlungen mit der croati- schen Nationalpartei betrachtet „Reform“ nicht als gescheitert. Eine Revision des Ausglichs zu Gun- sten einer erweiterten Autonomie in der inneren Ver- waltung Croatiens sei auch im Interesse Ungarns wünschenswerth und sowohl die Krone, als auch die Regierung und die Deapartei, und ohne Zweifel auch die ungarische Opposition seien hierzu bereit. Da hänge denn Alles von der Nationalpartei selbst ab. Sie gehe die Frage zunächst an, und ohne Zweifel fühle sie auch die Größe der Verantwortung, die auf ihr lastet. In Wien habe sie nun allerdings Mäßigung an den Tag gelegt, und es sei zu hoffen, daß sie sich auch fernerhin vor Uebertreibung hüten werde. Der neue Ausgleich könne nicht bloß staatsrechtlicher Natur sein, derselbe müsse auch ein parlamentarischer sein und sich zugleich auf die Regierung erstrecken. Zunächst müsse daher eine Fusio- nierung der Parteien stattfinden, darauf werde ein neuer Ausgleich und eine neue Landesregierung folgen. Ungarn könne nicht die Unionspartei einfach der Nationalpartei als Beute überliefern, aber andererseits auch nicht die Nationalpartei zu contumaciren trachten. Die Fusion biete allerdings Schwierigkeiten genug, de- ren größte ohne Zweifel der Modus ist, nach welchem sie erfolgen soll. Bezüglich dieses Punktes müsse man er- warten, daß die Nationalpartei die Tugend der Selbst- aufopferung üben werde. Zwei solche Parteien, wie die Unions- und Nationalpartei können nur auf dem Prin- cip der Parität mit einander verhandeln; von Majori- tären könne hier nicht die Rede sein. Die National- partei müsse daher den Capacitäten der Unionspartei Raum geben im Landtage. Das müsse man von den jetzigen Berathungen der Partei in Agram erwarten und davon hänge es ab, ob der croatische Landtag eine heil- same Thätigkeit wird entfalten können, oder ob derselbe wird aufgelöst werden müssen. „Reform“ verspricht sich indeß Mäßigung und Einsicht von der Nationalpartei, denn der Hoffnung gegenüber, welche der Ausgleich für

Feuilleton.

Der Hofball.

Ein Hofball in der kaiserlichen Burg zu Wien hat ein eigenthümliches Gepräge, hier herrscht nicht jene Exklusivität, die bei ähnlichen Festlichkeiten an anderen Höfen den Kreis der Einzuladenden durch eine strenge Etikette umschränkt.

Jedem Officier, welchen Grades immer, steht der Zutritt frei, jeder Besitzer eines österreichischen Ordens, vom Franz-Josephs-Orden anfangend, ist von dem kai- serlichen Gastgeber geladen, und da in den letzten Jahren viele dergleichen kaiserliche Auszeichnungen verliehen wur- den, so ist es natürlich, daß kaum eine Klasse der Ge- sellschaft, kaum ein höherer Kreis, nicht für diesen Abend einen Vertreter in die illustre Versammlung sandte, welche der Kaiser in schrankenloser Gastfreundschaft um sich versammelt.

Der Hofball am 10. d. erhielt überdies seine be- sondere Weihe dadurch, daß die Vertreter des Volkes ebenso, wie die Pairs des Reiches, eingeladen waren, an dieser Festlichkeit theilzunehmen.

Schon kurz nach 7 Uhr begannen sich die Räume zu füllen. Und welche Räume!

Der gegen den äußeren Burgplatz vorspringende Theil der Burg, im Volksmunde die „Nase“ genannt, bildet einen einzigen Saal, den Rittersaal, unter Kaiser Franz 1809 von dem Architekten Montoyer erbaut. Auf Säulen ruhend, bildet er ein mächtiges Viereck. Die Wände weißer Marmor, den breite Goldstreifen umrahmen, um die Wände ziehen sich rothe Sammt- stoffe, in den Ecken prächtige Blumenzierden. In dem Glanze von Tausenden von Kerzen erstrahlend, macht

dieser Saal in seiner einfachen Pracht einen wahrhaft großartigen Eindruck.

Immer dichter strömt die Schaar der Geladenen ein, immer bunter wird das Bild, ein Kaleidoskop, das durcheinander geschüttelt wird, in welchem bald diese, bald jene Farbe die erste Rolle spielt, um wieder im nächsten Augenblicke von einer anderen verdrängt zu werden. Das Weiß der Generale, das Blau der Infanterie, zum ersten male auch das Grau der Landwehr, das gresle Roth der Leibgarden und Standesherrn, die bunte schil- lernde Tracht der ungarischen Magnaten, die einfache düstere der polnischen, die goldgestickten Uniformen der Geheimräthe und Diplomaten . . . hier taucht die mar- tialisches Gestalt des Kriegsministers Baron Ruhn auf, dort Graf Andrássy in dunkler Magnatentracht, scharf um sich blickend, als gälte es, eine schwere diplomatische Frage rasch zu Ende zu führen, die Minister Glaser, Unger, Stremayr u. s. w. Dazwischen in einfachem Salonkleide, für diesen Abend ausnahmsweise gestattet, Abgeordnete beider Häuser des Reichsrathes, sogar ein Bäuerlein im langen Rock und buntem Halstuche. Kam- merfouriere machen Bahn, Palastdamen erscheinen in gold- und silbergestickten Schleppkleidern, die Träger erlauchter Namen, die Liechtensteine, Schwarzenberge, Auersperge, Rinsky u. s. w., hie und da, mitten unter der Pracht, sie überstrahlend fast, reizende Frauengesichter, schüchtern um sich blickend, zum ersten male in diesen Räumen. Da erscheint behäblig im schwarzen Frack der Gesandte der amerikanischen Republik, seine Töchter am Arme, zwei Gestalten, hoch und schlank, das Antlitz voll Anmuth und Liebreiz. Dort taucht die stramme Ge- stalt des preussischen Botschafters auf, die Bickelhaube fest in der Hand, gleich hinter ihm Frankreichs Ver- treter. — Eine Bewegung geht durch den Saal . . . 8 Uhr ist's vorüber. Der Allerhöchste Hof wird gleich

erscheinen. Der Kaiser ist pünktlich . . . doch für heute dürfte sich der Anfang des Festes verzögern. Ihre Ma- jestät die Kaiserin empfängt vor dem Ballsaal noch den englischen Botschafter in ihren Appartements.

In Saal und Nebensälen ist fast keine freie Be- wegung mehr möglich. Man schiebt nicht mehr, man wird geschoben. Bekannte Gestalten in Festtracht tau- chen auf. Anselm Rothschild, Baron Ed. Todekko, B. Wertheim, ganz mit Orden bedeckt, in der silber- gestickten Uniform des Truchses, Professoren der Univer- sität, Hebra, Philipp, Neumann, Künstler, Sänger, Walter, der Maler Blaas, Schriftsteller u. s. w. Man vermifft den Bürgermeister Dr. Felder und Cardinal Rauscher. Schlag 1/2 9 Uhr, 3 Schläge des Stockes auf den Boden geben das Zeichen: Kammerfouriere eröffnen die Bahn, der Allerhöchste Hof, von dem Oberceremonienmeister Grafen Traun geleitet, betritt den Saal. Ihre Majestät die Kaiserin am Arme ihres Bruders, des Prinzen Louis. Se. Majestät der Kaiser, die Frau Erzherzogin Elisabeth geleitend, die Erz- herzoginnen Theresie, Marie, die Erzherzoge Ludwig Victor, Albrecht, Wilhelm, Rainer, Leopold, Ernst, Si- gismund.

Die Kaiserin, nach allen Seiten anmuthvoll das Haupt neigend, jeden Gruß erwidern, sah prachtvoll aus, eine echte Kaiserin! — Das weiße, reich mit Gold gestickte Atlaskleid, mit Gairlanden natürlicher Blumen, welche mit Diamantspangen festgehalten waren, das Haar, weit aufgelöst hinabhängend, mit Orangen- blüthen geziert, ein prachtvolles Diadem auf der Stirne. — Vor der Brust einen kleinen Blumenstrauß, der mit Edelsteinen gefestigt war, einen kostbaren Fächer in der Hand!

Mittlerweile hatte vor der Balustrade des Or- chesters die Diplomatie im Halbkreise sich aufgestellt

beide Theile bietet, siehe nur die Hoffnungslosigkeit. Die Exaltirten unter den Nationalen mögen wohl bereits ernüchtert sein. Der Föderalismus habe in Oesterreich Fiasco gemacht, und wäre dies auch nicht der Fall, so würde er doch nie die Grenzlinie des Dualismus überschreiten; die panslavistische Idee wurde von russischer Seite offen verleugnet, und unser Verhältnis zu Rußland sei jetzt besser als jemals seit 1854. Nur durch Mäßigung und nicht durch feurige Declamationen könne unter solchen Umständen Croatien geholfen werden.

Die zwischen Sachſen-Weimar und Coburg-Gotha bestandenen langjährigen Grenz- und Hoheitsdifferenzen sind zwar durch einen Staatsvertrag vom 31. Jänner 1863 im Princip ausgeglichen worden, aber erst in Folge weiterer Vereinbarungen sind im vorigen Jahre die Grenzregulirungen erfolgt und seitdem ist die Grenze bis auf eine Flur, die noch der Separation unterliegt, festgestellt und versteint worden. Gotha hat dabei einige Parzellen gewonnen und ist nun durch Regierungsverordnung das im Herzogthum geltende Recht in den von Sachſen-Weimar abgetretenen Gebiets-theilen eingeführt worden.

Die Armee-Organisation macht in England auf manchen Gebieten beachtenswerthe Fortschritte. Einige Hauptfragen von Bedeutung werden in der kommenden Session vor dem Parlamente zum Austrag kommen. Mittlerweile geschieht alles Mögliche, die neuen Verhältnisse im Officiercorps zu regeln. Ein Erlass des Kriegsministeriums regelt die Befolgung der Subalternofficiere in der Weise, daß, ohne Beeinträchtigung des bestehenden Tarifs im Großen und Ganzen, die in Folge der Veränderung der letzten zwei Jahre sonst unvermeidlichen Ungleichheiten in den Gehältern der Officiere von gleichem Dienstalter behoben werden.

Tagesneuigkeiten.

(Aufhebung der Contumaz-Aemter.) Das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat beschlossen, die dem Temesvarer und Agrarer General-Commando unterstehenden Contumazämter in der Militärgrenze, mit Ausnahme jenes in Alt-Orsova, welches auch weiterhin in Wirksamkeit verbleibt, aufzuheben, und gehen die Gebäude und Räumlichkeiten dieser Contumazämter in die Verwaltung des königlich ungarischen Finanzministeriums über.

(Convertirung der Staatsschuld.) In Abänderung der Bestimmungen vom 21. September 1871 wurden in Folge ministerieller Anordnung die Curse für die Aufzahlungen der Parteien bei der Convertirung der Staatsschuld bis auf Weiteres für die in Noten verzinlichen Obligationen mit 64 Percent, für die in Silber verzinlichen Obligationen mit 75 Percent und die Curse für die Finanzzahlungen an die Parteien um 2 Percent niedriger als die eben erwähnten Curse festgestellt.

(Lobenswerthe Action.) Ein unter Führung Biemalkowski's und des Predigers Löwenstein zusammengetretenes Comité in Lemberg hat den Gedanken, das Jahr 1872 durch eine passende That, nämlich durch Hebung des Volksunterrichtes und Volksaufklärung statt durch vorübergehende Demonstrationen zu begehren, aufgenommen. Es wurde die Einleitung einer Sammlung zu diesem Zwecke beschlossen und die darauf bezügliche Statthalterei-Eingabe überreicht.

hinter jedem Vertreter die Angehörigen seines Landes, welche die Auszeichnung genießen sollten, heute den Majestäten zum ersten male vorgestellt zu werden. Die Cour begann, die Majestäten richteten an alle Vorgelegten huldvolle Worte und der Cirkel löst sich, Ihre Majestät nimmt, umgeben von ihrem Hofstaate, auf einem Thronstühl Platz, der Tanz, an welchem sich ein kleiner Kreis, Erzherzog Ludwig Victor und die bairischen Prinzen an Unermülichkeit Allen voran, theilnahmte, beginnt.

Se. Majestät macht die Runde durch den Saal, von diesem zu jenem tretend, und ihn durch eine Ansprache beehrend; lange und theilnahmtevoll unterhielt sich der Kaiser mit dem Herrn v. Schweinitz, dem deutschen Botschafter, und Ritter v. Hopfen, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, und erkundigte sich genau um den Fortgang der Arbeiten; Grochowski, Wobzicki, die meisten der anwesenden Mitglieder des Reichsrathes werden, wie es scheint, vom Kaiser mit Vorliebe aufgesucht und mit einem Gespräche erfreut. Um 11 Uhr beginnt der Cotillon, von dem Rittmeister Fürsten Taxis geleitet. Gegen Mitternacht ist er zu Ende. Ihre Majestäten ziehen sich zurück. Bei einem reichen Buffet erquicken sich die Gäste. Der Hofball ist zu Ende.

(Deutsche Ztg.)

Eine Episode vom Maskenballe.

Als einmal während eines echt russischen Winters eine Maskerade am Hofe zu Petersburg stattfand, wo die fürchterliche Kälte einen solchen Grad erreicht hatte, daß die Kutscher trotz ihrer Pelze nahe daran waren, zu erfrieren, machte die Noth einen der Kutscher ersinderisch und er beschloß, sich und seinen leidenden Kameraden eine Herzstärkung zu verschaffen. Zu diesem Zweck begab er sich in eine nicht fern liegende Boutik, in welcher Mas-

(Freunden des Zahlenlotts) theilen wir folgende Nachricht mit: Im Jahre 1871 fanden in Wien 26 Lotterieziehungen, und zwar die erste derselben am 14ten Jänner, die letzte am 20. December statt. Am öftesten wurde im verfloffenen Jahre gezogen, und zwar sechs-mal die Zahl 57; ferner wurde gezogen: je viermal die Zahlen: 47, 61 und 70; je decimal die Zahlen: 1, 6, 24, 36, 38, 53, 55, 59, 64, 65, 83, 84 und 89; je zweimal die Zahlen: 14, 15, 17, 19, 22, 26, 29, 32, 43, 44, 45, 60, 63, 67, 72, 74, 77, 79, 82 und 86; je einmal die Zahlen: 2, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 18, 20, 21, 25, 28, 30, 31, 33, 34, 35, 37, 39, 40, 41, 42, 49, 50, 52, 66, 69, 73, 78, 80, 81, 85 und 88; und endlich wurden im Jahre 1871 in Wien gar nicht gezogen die Zahlen: 9, 11, 12, 13, 16, 23, 27, 46, 48, 51, 54, 56, 58, 62, 68, 71, 75, 76, 87 und 90.

(Selbstmord.) Der Wiener Advocat Dr. Franz Bahn hat sich kürzlich in einem der vielen ihm gehörigen Häuser erschossen. Der in industriellen und juristischen Kreisen viel bekannte Mann war vor Jahren Compagnon der Firma Josef Bahn und Comp., welche eine bedeutende Stellung in der Glasindustrie einnimmt. Mehrere Fabriken in Böhmen, 11 Häuser in Wien und andere Realitäten waren das Besitztum des Selbstmörders. Nach allen Richtungen war er thätig, er unternahm Vieles und war immer glücklich. Da wurde er krank. Ein hartnäckiges Uebel soll die Ursache der verzweifelten That gewesen sein.

(Neue Vereine werden in Steiermark) gegründet, und zwar: ein Alp- und forstwirtschaftlicher Verein in Graz, ein Weinbauverein in Pettau, ein freiwilliger Feuerwehverein in Knittelfeld und ein Lehrerverein für Weiz-Birkfeld in Weiz.

(Neue Station.) Die Südbahn wird auf ihrer Linie zwischen Pragerhof und Pölsbach eine neue Station in Windisch-Feistritz errichten.

(Am Leuchtturm von Triest) wurde ein Nebensignalapparat mit Dampf angebracht, welcher Signale durch Trompetenzeichen gibt und am 6. d. probeweise zum ersten male in Wirksamkeit gesetzt wurde.

(Für die österr. Marine) befinden sich folgende Kriegsschiffe im Baue: Panzerfregatte „Custoza“ (8 Kanonen, 1000 Pferdekraft), Panzerfregatte „Erzherzog Albrecht“ (8 Kanonen, 800 Pferdekraft), Propellerfregatte „Radeky“ (14 Kanonen, 600 Pferdekraft), Propellerfregatte „Laudon“ (14 Kanonen, 600 Pferdekraft), Glandecorvette „Brandsberg“ (6 Kanonen, 230 Pferdekraft), eine Glandecorvette (6 Kanonen, 230 Pferdekraft), sämmtlich in Triest; dann Panzerfregatte „Kaiser“ (10 Kanonen, 800 Pferdekraft), Raddampfer „Andreas Hofer“ (160 Pferdekraft) in Pola, Dampfschiff „Miramar“ (459 Pferdekraft) in England, Wertstättenfisch „Cyclop“ in Frankreich.

(Ein altes Ehepaar.) Wie die „Hirschb. Ztg.“ berichtet, lebt in Alt-Börnchen, Volkshainer Kreis, ein Ehepaar, welches im vorigen November sein 70jähriges Ehejubiläum gefeiert hat. Es ist dies der frühere Stellbesitzer, jetzt Auszügler Gottfried Casper nebst Ehefrau. Dieses seltene Paar hat somit schon die silberne, goldene und diamantene Hochzeit erlebt. Der Jubelgreis ist 94 und seine Ehehälfte 90 Jahr alt, und befinden sich den Umständen nach so ziemlich wohl.

(Schädlichkeit vieler Spiegel in Wohnzimmern.) Es ist erwiesen, daß das Quecksilber auch bei gewöhnlicher Zimmerwärme sich etwas ver-

flüchtigt. Nach Professor Böttchers Ansicht rührt die bleiche Farbe vieler Damen zum Theil von dem Umstande her, daß dieselben in ihrem Boudoir viele Spiegel haben und so der Quecksilberausdünstung ausgesetzt sind. Ganz schädlich ist die Anbringung der Spiegel an Orten, die durch Sonne oder Ofenhitze größerer Erwärmung ausgesetzt sind. Um sich von der Verflüchtigung des Quecksilbers zu überzeugen, braucht man nur einen goldenen Ring, der aber durch Seifenwasser vorher von Schweiß und Fettigkeiten gereinigt sein muß, über einen Spiegel, der in der Nähe des Ofens hängt, anzubringen. Nach Verlauf von einigen Tagen wird der Ring eine weißliche Färbung haben.

Locales.

(Nichtsanctionirtes Schulgesetz.) Die „Triester Ztg.“ meldet mit einem Wiener Telegramm vom 13. d., daß Se. Majestät der Kaiser dem vom Krainer Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen und den Lehrerbildungsanstalten, die Sanction verweigert hat.

(Die bei der letzten Verfassungsfeier gehaltenen Reden) sind soeben, in einer Broschüre gesammelt, erschienen. Sie bilden ein sehr nett ausgestattetes Bändchen von 49 Seiten, das an die Mitglieder des Vereins gratis versendet und von diesen gewiß als eine höchst willkommene Gabe entgegengenommen werden wird.

(Escomptebank.) Wie wir vernehmen, sind in der hiesigen Filiale der steiermärkischen Escomptebank in der ersten Woche ihres Bestehens 27.815 fl. 22 kr. auf Cheques und 31.450 fl. auf Kassenscheine eingelegt worden, was sicherlich als ein Beweis des Vertrauens dieses Institutes angesehen werden kann und die Nothwendigkeit dieses Instituts für Laibach constatirt.

(Bürgerkränzchen.) Wie wir hören, finden die Lose zur großen Gewinnverlosung, welche am nächsten Bürgerkränzchenabend, Sonntag den 21. d. M., zum Besten eines wohlthätigen Zweckes stattfindet, reißenden Absatz. Es ist dies sehr leicht erklärlich, da erstens der Preis des einzelnen Loses ein sehr geringer — nur 10 kr. — und zweitens nicht nur sehr viele, sondern auch sehr schöne, werthvolle und durchwegs praktische Gegenstände gewonnen werden können. Da die ausgelosten Nummern nachträglich in der Zeitung bekannt gegeben werden, können Lose auch von den Bürgerkränzchen nicht theilnehmenden Personen gewonnen werden. Dieselben sind in den Handlungen der Herren Gerber, Karinger, Popovic, Bescho & Till und Kleinmayr & Bamberg zu haben.

(Der Casinoverein) wird die heutige Saison mit dem ersten Gesellschaftsabende am nächsten Mittwoch in sehr anziehender Weise eröffnen. Dem eigentlichen Tanzvergnügen werden einige musikalische und declamatorische Productionen vorausgehen, die höchst beifällig aufgenommen werden dürften. Die Capelle von Huyn wird nämlich zwei größere Piecen executiren. Fr. Pichon wird eine Arie singen, Frau Löcs und Dir. Walburg werden heitere Declamationen zum besten geben. Auf diese Weise wird den nicht tanzenden wie den tanzenden Theilnehmern Rechnung getragen, und der Gesellschaftsabend wird sich so gewiß für alle zu einer recht gemüthlichen Unterhaltung gestalten.

(Selbstmordversuch.) Der in der Stadt Nr. 96 wohnhafte 20jährige elternlose Tagelöhner Franz Keršic aus Laibach hat sich vorgestern Abends um 1/2 9 Uhr an dem Geländer nächst der Bois'schen Brücke an seiner

kerabegarobten feil waren, und mietete sich einen eleganten Domino nebst Maske. In dieser Verkleidung schritt er, led aus seiner Kutsche tretend, die Treppe des kaiserlichen Palastes hinauf, und die Wache, ihn für einen Gast haltend, ließ ihn natürlich ungehindert passiren. So gelangte er in die große, prächtig erleuchtete Vorhalle, aus welcher rechts der Eingang in den Ballsaal führte, während aus den Gemächern zur Linken der Duft eines reichbesetzten Buffets ihm entgegenströmte. Der ausgehungerte und halberstarrte Kutscher bedachte sich begreiflicherweise nicht lange, welchem Eingang er den Vorzug geben sollte, und bald saß er vor der mit den außerlesenen Dingen besetzten Tafel und ließ sich die dastehenden Gerichte vortrefflich schmecken, während die ausgesuchtesten Weine und Liqueure ihm nicht minder trefflich mundeten. Als er sich nach Herzenslust gesättigt und erwärmt hatte, verließ er das Buffet und begab sich ungesehen wieder auf die Straße und an seinen Halteplatz. Hier theilte er seinem neben ihm haltenden Kameraden seinen ledernen Einsatz mit und offerirte ihm den Domino zum nämlichen Gebrauch. Gleichfalls ausgehungert und erfroren, ließ sich dieser einen solchen Vorschlag nicht zweimal machen, sondern begab sich alsbald in derselben Weise in den Palast und that sich an der kaiserlichen Tafel nach Herzenslust gütlich. Es gelang auch ihm, unbemerkt den Palast zu verlassen, worauf nach und nach sämmtliche Kutscher der wartenden Equipagen in das Geheimniß eingeweiht und Einem nach dem Andern der Talisman übergeben wurde, vermittelt dessen er zu dem Geruche aller jener Herrlichkeiten gelangen konnte, die für die kaiserlichen Gäste bestimmt waren, von diesen indeß verschmäht zu werden schienen.

Zufällig trat inzwischen der jetzige Kaiser in den leerstehenden Speisesaal und fragte von ungefähr den aufwartenden Lakai, ob seine Gäste es sich wohl schmecken ließen.

„Nicht besonders, Ew. Majestät,“ antwortete dieser, „doch mit Ausnahme einer einzigen Maske, die wenigstens einige dreißig Cateclaten gegessen, mehrere Duzend Flaschen Wein und Liqueur geleert und etliche Hundert Tassen Kaffee und Chokolade getrunken hat — und, beim Himmel! da kommt der Unerfättliche wieder!“ rief der verdungte Lakai aus, als die Thür sich öffnete und die wohlbekannte Maske hereintrat.

Da der Kaiser sich eilig zurückgezogen hatte, ließ der Gast im Domino sich ungenirt am Buffet nieder, that seinem enormen Appetit keinen Zwang an und verließ darauf den Speisesaal.

Als der Kaiser bemerkte, daß derselbe, anstatt in den Ballsaal zu treten, sich in die Vorhalle begab, saßte er Mißtrauen und, der Maske folgend, rebete er den Unbekannten mit den Worten an: „Wer sind Sie, mein Freund?“

Unvorbereitet auf eine solche Inquisition, stürzte der unglückliche Kutscher sich zitternd vor dem Kaiser auf die Knie und gestand alsbald seine eignen, sowie seiner Kameraden Sünden. Flehentlich bat er um Gnade, da nur die fürchterliche Kälte sie dazu vermocht hätte, dies Wagestück zu unternehmen.

Der Kaiser konnte sich des Lachens kaum erwehren und ließ den unglücklichen Delinquenten unangefochten seines Weges gehen. In den Ballsaal zurückgekehrt, erregte die Mittheilung dieses jedenfalls ungewöhnlichen Einfalles die allgemeinste Heiterkeit und gab einen willkommenen Stoff für die Unterhaltung unter den kaiserlichen Gästen.

Allein für die armen Kutscher hatte es die unerwartet wohlthätige Folge, daß fortan auf Befehl des Kaisers bei ähnlichen Gelegenheiten den haltenden Kutschern Speisen und Getränke aus der kaiserlichen Küche dargereicht werden sollten. (Frdbll.)

Halbinde erkennen wollen, wurde jedoch rechtzeitig als noch bei vollem Bewußtsein befindlich, abgetrennt. Er will durch Mangel an Subsistenzmitteln zur That getrieben worden sein. Es wurden ihm Mittel an die Hand gegeben, sich Arbeit zu verschaffen.

(Unglücksfall.) Der 45jährige, bei der Gewerkschaft in Sagor, Bezirk Littai, als Bremser bedienstete Anton Drolc gerieth am 12. d. beim Verführen eines Zuges Kohlen unter den Zug, wurde von den zwei ersten vollen Kohlenkarren überfahren, erlitt einen doppelten Schenkelbruch, mehrere Rippenbrüche, und starb sofort an innerer Verblutung.

(Theaterbericht.) Die slovenische Gesellschaft brachte vorgestern eine Posse, betitelt: „Schneider und Schuster,“ zur Aufführung. Das Originalbühnenproduct wurde den hiesigen Verhältnissen recht gut angepaßt; die Posse enthält recht komische Situationen und ländliche Scenen, nur ist die Sprache eine etwas derbe, bei manchen Stellen sogar eine das Schicklichkeitsgefühl verletzende. Das Theater war ziemlich gut besucht, und die Vorstellung wurde im Allgemeinen beifällig aufgenommen. Als lobenswerthe Leistungen erwähnen wir jene des Herrn Koll (Schustermeister), der Frau Valenta (Schusterstochter), des Fräulein Podkrajsel (Schustersgattin), der Herren Schmid (Schneider), Susteršič (Schustergefelle), Rajzel (Lehrjunge) und des Fräulein Pardubská (Tante). In der Erwägung, als das Theater — der Tempel der Musen — eine Stätte der Kunst und eine Pflanzschule der Bildung ist, wäre die Wahl gediegener Bühnenwerke anzupfehlen.

Die deutsche Bühne brachte uns gestern „Die von der Nadel“ — eine Posse von Verla — zum ersten male. Der Verfasser hätte dieses Bühnenwerk richtiger als Lebensbild bezeichnen sollen; denn Verla malt wieder ein Bild aus dem Wiener Leben, das nicht nur komische, drollige, verliebte und derbe Charaktere und Situationen darstellt, sondern auch in erster Linie die mühevollen, magere, mitunter höchst unglückliche Existenz der Wiener Näherinnen, deren Anzahl eine bedeutende und oft aus den höheren, besseren Ständen gegriffen ist, zur Anschauung bringt. Das gestern uns zum erstenmale vorgeführte Stück ruht auf praktischer moralischer Grundlage, enthält wohl nichts schlechterdings Neues, aber es hat Leben und scheint von dem gut besuchten Hause als acceptabel erkannt worden zu sein. Die Herren Schlegler (Kniffelmeister), Lung (Knopfinger) und Frau Paulmann (Rosi) wirkten das uns aufgetischte neue Stück durch kleine Gesangsproben, und die von den genannten Herren eingelegten zwei Couplets wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Fräulein Krägel (Adele), deren Rolle dem Stücke einen ernsthaften Anstrich gibt, spielte vortreflich und auch die übrigen mitwirkenden Kräfte haben beigetragen, diese für den Wiener Boden berechnete und zu den à la minuta fabrikmäßigen Erzeugnissen Verla's gehörige sogenannte Posse auch für den hiesigen Platz einigermaßen genießbar zu machen.

Öffentlicher Dank.

Im vierten Quartale des Jahres 1871 sind der gefertigten Direction des Elisabeth-Kinderospitals folgende milde Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes: Von Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Elisabeth 100 fl., Von der hochwohlgeborenen Frau Landespräsidentin Marie Burzbach Edle v. Lannenberg aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin 25 „, Von Fräulein Seraphine Deschmann 5 „, Summe 130 fl.

Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes: An Christgeschenken wurden bisher eingesendet: Von Herrn Gutsbesitzer D. in Oberkain 10 fl., Von einer ungenannt sein wollenden Frau 5 „, Von der Schutzdame Frau Caroline Stodlar 10 „, Von der Schutzdame Frau Marie Schenk 5 „, Summe 30 fl.

Von Ihrer Durchlaucht Frau Caroline Fürstin Metternich-Winneburg 1 Stck Zucker, 3 Pfd. Gerste, 4 Pfd. Reis und Bisquit. Von Frau Pauline Edlen v. Kallenegger 6 neue An-

Börtenbericht. Wien, 12. Jänner. In den Arbitragepapieren war etwas mehr Waare am Platze, was leichte Rückgänge der Effecten und im Zusammenhange damit eine Bertheuerung der Devisen zur Folge hatte. Andererseits fehlte es auch nicht an Effecten, welche Reprisen aufzuweisen hatten. Dahin gehörten namentlich Actien der Nationalbank, Lloyd, die Actien der verschiedenen Baugesellschaften und von eigentlichen Speculationseffecten die Unionbank-Actien.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen.

zige. — Für das Jahr 1872 hat Frau Josephine Bistna einen Beitrag von 20 fl. eingesendet.

Für diese Spenden drückt den tiefgefühltesten Dank aus die Direction des Elisabeth-Kinderospitals. Dr. Kovatsch.

Eingesendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalescière Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausstößen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt: Certificat Nr. 68471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli, Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Mondovi. Näherhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolaté in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kolleting, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtel & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Paris, 14. Jänner. Die Commission für das Budget 1872 hat beschlossen, die Amortisation jährlicher 200 Millionen beizubehalten.

Die Anleihe der Stadt Washington wurde zehnmal überzeichnet.

In der Samstag-Assemblée unterstützte Thiers in längerer beifälliger ausgenommener Rede die Rohstoffbesteuerung.

Herzog Verigny ist in Nizza gestorben. Florenz, 14. Jänner. Das Urtheil im Proceß Lobbia wurde vom Appellgerichte bestätigt, jedoch in Gefängnißstrafe herabgemindert.

Wien, 13. Jänner. Die Generaldebatte über den Herbst'schen Adressantrag wurde geschlossen. Der Club der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus beriet heute über die von seinem Comité ihm vorgelegten Clubstatuten und nahm die durch dieselben festgestellte Organisation endgiltig an. Der Club beschloß ferner, über seine Beschlüsse den Parteiblättern officidse Mittheilungen zuzufenden.

Pest, 12. Jänner. Das Unterhaus votirte das Unterrichtsbudget. Gesekentwürfe über die Grenzquote, Rekrutenbewilligung und Landwehrvermehrung wurden den Sectionen zugewiesen.

Pest, 13. Jänner. „Naplo“ erklärt die in jüngster Zeit verbreiteten Gerüchte über die croatischen Verhandlungen für unwar; seit der Wiener Conferenzen sein kein Fortschritt zu verzeichnen, da zwischen der Re-

gierung und der Nationalpartei neuerliche Unterhandlungen nicht stattfanden. — Banus Bedekovic ist bereits von hier nach Agram abgereist, um den Landtag persönlich zu eröffnen. Heute findet ein Ministerrath in Ofen statt, in welchem auch die croatische Frage besprochen wird, und morgen fährt Ministerialrath Bogovic mit den letzten Instructionen nach Agram.

Triest, 12. Jänner. (Levantepost.) Constantinopel, 6. Jänner. Die hiesige Handelskammer beschloß, sich an der Wiener Weltausstellung zu betheiligen, für dieselbe auch in weiteren Kreisen zu wirken und setzte ein Comité für die Vorarbeiten ein.

Constantinopel, 11. Jänner. Die Pforte promulgirte das Gesetz über Einführung des Tabakmonopols; auf Vorstellungen fremder Vertreter antwortete der Minister des Aeußern, fremde Kaufleute würden von der Regierung zum Kostenpreis Tabak erhalten.

Washington, 12. Jänner. Nach einem Ministerrathe beschloß der Präsident Grant, in Louisiana das Militärgesetz nicht zu proclamiren.

Rio de Janeiro, 23. December. Die Revolution in Paraguay ist unterdrückt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Jänner. 5perc. Metalliques 63. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.70. — 5perc. National-Anlehen 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 105.25. — Bank-Actien 863. — Credit-Actien 346.60. — London 114.90. — Silber 113.65. — R. t. Münz-Ducaten 5.46. — Napoleond'or 9.11 1/2.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 13. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 29 Str., Stroh 14 Str.), 18 Wagen und 2 Schiffe (10 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes: Weizen pr. Megen 6 40, Korn-Saat 4 20, Gerste 3 60, Hafer 2 10, Halbsfrucht 2 10, Heiden 3 80, Hirse 4 20, Kukuruz 4 60, Erdäpfel 2 20, Linsen 6 20, Erbsen 6 20, Hfölen 6 50, Rindschmalz Pfd. 52, Schweineschmalz 46, Speck, frisch 34, — geräuchert 42, Butter pr. Pfund 40, Eier pr. Stück 21, Milch pr. Maß 10, Rindfleisch pr. Pfd. 22, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch 25, Schöpffleisch 16, Hühner pr. Stück 40, Tauben 15, Heu pr. Centner 1 50, Stroh 1 40, Holz, hart, pr. Klst. 6 70, — weiches, 22 5 20, Wein, rosig, Eimer 14, — weißer 12.

Lottoziehungen vom 13. Jänner.

Wien: 90 52 16 71 64. Graz: 50 24 6 87 33.

Theater.

Heute: Das Schloß Roche. Romische Oper in 3 Acten von L. Halevy. Musik von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, and Sky. Includes: 6 U. Mg. 741.02, 13. 2 „ N. 740.40, 10 „ Ab. 741.58, 6 U. Mg. 740.93, 14. 2 „ N. 738.34, 10 „ Ab. 737.67.

Den 13. nach 6 Uhr Nebel. Tagüber heiter. Schönes Alpenblau, Abendroth. Den 14. nach 6 Uhr Nebel, Tagüber heiter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 9.3°, das gestrige — 10.5°, beziehungsweise um 6.7°, und um 8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.